

Die Halle... 2,50 M... 11 Uhr... 12 Uhr...

Saale-Beitung.

werden die 8... 11 Uhr... 12 Uhr... 13 Uhr...

Nr. 546.

Halle, Sonnabend, den 21. November

1914.

Englands Rekrutierungsschwierigkeiten.

Die englische Sozialisten gegen die allgemeine Wehrpflicht. — Japan soll helfen. — Italiens Verftimmung?

Entschleht sich Italien?

Italienische Kriegsschiffe vor Alexandria? Wer in Deutschland von Italien spricht...

Die „Kölnische Zeitung“ hat loeben von einem Königl. Dekret aus Rom berichtet...

Gleichzeitig wird berichtet, daß der — allerdings nicht immer ganz zuverlässige „Secolo“ behauptet...

Nun, wir müssen darauf verzichten, den Italienern weiter ihre Stellung in der Weltgeschichte vorzubringen...

Keine Veränderung in der Haltung Italiens.

Rom, 20. Nov. Die Botschafter und Gesandten Italiens, die der Nachfolger San Giulianos zu sich gerufen hatte...

Amthche Meldung der Heeresleitung.

Fortschritte bei Dodz.

Großes Hauptquartier, 21. Nov., vorm. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert geblieben...

Oberste Heeresleitung.

Englands ägyptische Sorge.

Die japanische Hilfe.

Der „Corriere della Sera“ meldet: Unter den Verbündeten ist wiederholt der Plan aufgetaucht...

c. B. Rom, 21. Nov. Ein Brief aus Kairo schildert im „Messagero“ die Vorbereitungen Englands zum Kriege...

Organisierte Verweigerung des Kriegsdienstes in England.

München, 21. November. Aus London wird der „Münchener Post“ über Holland gemeldet: Angefaßt der Bewegung der Militaristen...

Erst zahl. n . . .

Berlin, 21. November. Bernhard Schaw erklärte in einer Rede, wie der „Manchester Guardian“ meldet...

Die englischen Verlustziffern.

Den Engländern ist der große Krieg wenigstens zu Lande über den Kopf gewachsen. Das merkt man aus den von den großen englischen Blättern...

Die Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich die Lage nicht wesentlich verändert...

Es ist der Kräfteverbrauch, der hier wie in Westlandern neben anderem den Ausblick geben wird...

Fragebogen Disposition (Druck von Norden) zugrunde gelegt hatte. Aber auch der auf Mainz zurückgeworfene feindliche Armeekorps wird längs der Bahn Marienburg-Mainz-Borsdorf zurück, und schließlich auf den Angriff nicht auf der Ostseite, sondern von Westen her, was die Besetzung der Ostseite des Rheins durch die russischen Truppen zu erklären, den tatsächlichen Sieg voraussetzt, wäre verfrucht.

Aber es steht uns hier ein sehr harter Feind gegenüber. Generaloberst v. Hindenburg will auch gegebenenfalls noch andere erfolgversprechende Mittel. Warten wir also geduldig ab, wie dieser Herrführer befinden wird.

Russischer Rückmarsch auf Warschau.

T. U. Kopenhagen, 21. November.
Die Blätter melden aus Petersburg: Eine teilweise Rückkonzentrierung russischer Heeresmassen auf Warschau wird in dem Tagesbericht der Petersburger Telegraphen-Agentur zugegeben. Das Große Hauptquartier der russischen Nordarmee wurde von Sternowicz nach Warschau zurückverlegt.

Die Russen über ihre polnische Niederlage.

T. U. Mailand, 21. November.
Laut „Corriere della Sera“ geben die Russen ihren Misserfolg zu. Während sie mit ihrem Vorkommen zum Gubernement Suwalki nach Dirschau auf die Deutschen einen Druck ausüben wollten, überführten sie die Grenze bei Soldau und Heidenburg, um mit einem Plankriegsunternehmen aus die Verteidigungsanlagen des Feindes zu durchbrechen. Den Deutschen gelang es aber durch ihrer strategischen Offenbahnen in Schleifen und Kösen, die parallel mit der polnischen Grenze laufen, ihre Kräfte zu vereinen und eine neue Offensive auszuführen.

Vom russisch-türkischen Kriegeschauplatz.

WTB. Konstantinopel, 20. Nov. Ein Communiqué des Generalstabs besagt: Unsere Truppen nahmen am 17. Nov. bei einem Bajonettsangriff alle Blockhäuser in der Umgebung von Armin. Der Feind ergriß die Flucht und ließ zahlreiche rote, Genematerial und Ausrüstungsgegenstände zurück. Die Kämpfe mit dem Gros der russischen Armee in der Gegend der Grenze im Kaukasus dauern fort. Nach einem heftigen Kampfe schlugen unsere Truppen die russischen Truppen bei Uman auf russischem Boden. Die russischen Truppen flohen, nachdem sie große Verluste erlitten hatten, auf das andere Ufer des Tichorof (russ. Tichorof).

Die Wirkung der serbischen Niederlage auf den Balkan.

Sofia, 20. Nov. Die „Agence Bulgare“ meldet: Das Vordringen der österreichisch-ungarischen Armee in Serbien macht auf alle politischen und parlamentarischen Kreise nachhaltigen Eindruck. Allgemein tritt die Überzeugung zutage, daß ein Zusammenbruch Serbiens eine tiefegehende Veränderung der Lage am Balkan mit sich bringt und Ereignisse von großer Tragweite herbeiführen kann. Dies bildet den einzigen Grundgedanken in den Wandbelangen der Serben, deren Sighnen unter dem Eindruck der Niederlage von Bajina Tschaka stehen.

Montenegro kriegsmüde.

Brag, 21. November.
„Das Naroda“ erzählt aus Mofta folgende Meldung: Getötet sind hier 745 serbische Gefangene eingetroffen, die auf montenegrinischem Boden in unsere Hände gefallen sind.

Stadttheater.

Flaschmann als Erzieher.

Auffspiel in 3 Akten von Otto Ernst.
Gastspiel von Walter Fahrenbach.
Walter Fahrenbach konnte für sein Gastspiel zwischen den Schichten wohl kaum eine wirksamere Rolle finden als den mannigfachen Idealisten Fleming in Otto Ernsts beiseitiger Satire auf die pädagogische Schablone. Das frische Draufgängertum, das die Rolle verlangt, ist ihm Natur und muß daher auf der Bühne mit voller Ursprünglichkeit wirken. Der persönlichen Note, die kein Spiel damit erzieht, seichte es jedoch an künstlerischer Vertiefung nicht, die den köstlichen Impulsen eine pädagogische Grundlage gab. Aus der Liebe zum Kinde erwächst die Liebe zum Weibe, als sie Fleming in Gitta Helms Schwärmern wiederfindet. Auch die Willenskraft, die jedes Hindernis zu beseitigen will und sich trotz Druck und Engen ein freies Menschenbild bewahrt, war gut charakterisiert. Walter Fahrenbach gab uns eine Persönlichkeit: einen Mannesmenschen, dessen Gedanke die laue Mittelmäßigkeit verdrängt, der leicht und leicht und voll sich einsetzt für seine Ideale. Weisheit und Willenspenden galten dem Künstler, doch war dabei wohl auch die Sympathie nicht unbeteiligt, die dem Menschen galt, der im Dienst des Vaterlandes von neuem nun ins Feld hinauszieht.

Dem Gast ein guter Partner war Michael Fallois, dessen Heinrich Flaschmann nicht nur die Schwächen des Charakters herausgab, sondern auch Vorzüge erkennen ließ, die den Bedanten vernehmlich. Flaschmann war nicht allein ein pflichtgetreuer Vater, er war auch unverkennbar in seiner Art ein pflichtgetreuer Beamter, der an den Nutzen seiner Arbeit glaubt. Diese Hauptzüge des Charakters blieben erkennbar trotz der humoristischen Reaktionen, die in dem Herz des Schulkammlers aufstiegen und zutage traten. Michael Fallois wirkte auch für Gittelkeit und Sinnlichkeit, für Kunst und Weib, die sich bei Flaschmann zeigen, den treffenden Ausdruck zu finden. Grete Käst, die in der Operette ziemlich roht gar schließt, gefiel als Gitta Helms darstellerisch logar noch besser als in der Rolle des ledigen Kriegsfreiwilligen. Die große Rolle der Katerette gelang ihr ebensowohl wie die weiche Dichtung in der Liebeszene mit Fleming und eine übermäßig droherische. Auch Albert Friedrichs Schmitz. Dr. Brüll ließ liebesvolle Verfehlen in den Charakter des Vortrags erkennen, der einen wirkungsvollen Gegensatz zu Flaschmann bildet. Und wie die Paupis

Unter ihnen befindet sich ein Oberst. Die Gefangenen, die angeschwert und sehr erschöpft sind, erzählen, daß am 2. November im serbischen Oberkommando ein Telegramm eingelangt sei, in dem die Montenegriner mitteilten, daß sie nicht mehr lange Widerstand leisten könnten, wenn die russische Hilfe nicht rechtzeitig komme. Die französische Artillerie habe den Montenegrinern nicht viel geholfen, weil die französischen Kanonen nicht mehr zu verwenden seien. In Cetinje habe dieser Tage eine Volksdemonstration stattgefunden, bei der die Beendigung des Krieges verlangt wurde.

Nur noch schwache französische Kräfte in und um Velfort.

a. B. Bielefeld, 21. Nov. Zuverlässigen Mitteilungen zufolge sollen sich im Festungsgelände von Velfort nur noch etwa 50 000 Mann befinden. Ebenfalls sollen in den umliegenden Dörfern nur noch geringe französische Truppenmassen lauern. Die Stadt Velfort selbst ist wie unbesetzt und selbst den französischen Staatsbürgern ist der Eintritt aufs strengste untersagt.

Deutsche Tauben über Amiens.

Christiania, 21. Nov. Aus Paris wird gemeldet: Dienstadt mittags brachten 4 deutsche Tauben in Amiens durch Bombenwürfe eine Gasfabrik zur Explosion, wobei 20 Personen getötet wurden. (WTB.)

Eine Unterredung mit Generaloberst v. Moltke.

Brag, 21. Nov. Der Generalstabschef der deutschen Armee, Generaloberst v. Moltke, der sich bekanntlich zur Wiederverherrlichung seiner Gesundheit zuerst in Bad Somburg a. d. S. aufhielt, amnäher dem Frankfurter Korrespondenten des „Fränk. Tagblatts“ eine Unterredung, in der er folgendes erklärte:

„Ich habe während der Belagerung der Auenforts von Antwerpen zweimal Gelegenheiten genommen, die österreichischen Motorbatterien in ihrer Geschichtsstellung persönlich aufzusuchen und kann ohne Vorbehalt versichern, daß ich den allerbesten Eindruck sowohl von Offizieren und Mannschaften als auch von dem vorzüglichen Material und seinen sowie der Truppen Leistungen erhalten habe. Die Erfolge, die die österreichischen Batterien hatten, zeugen am besten für die Güte der Waffen. Es war mir eine große Freude, den echt soldatischen Sinn, die Frische und Zuversicht der Offiziere und Mannschaften, den schönen, kameradschaftlichen Geist unserer Bundesgenossen und ihre tadellose Haltung auf mich wirken lassen zu können. Die Truppen verdienen uneingeschränktes Lob, und es gereicht mir zur besonderen Genugung, Er. Majestät, meinem Allerhöchsten Herrscher, in diesem Sinne berichten zu können.“

Weber die böswilligen Berichte unserer Feinde, daß es zu Unförmigkeiten zwischen beiden deutschen und österreichischen Kommandostellen gekommen sei, äußerte sich Generaloberst v. Moltke wie folgt:

„Sie haben mit dem Ausdruck „böswillige Gerüchte“ das Richtige getroffen. Wie wäre es auch nur möglich, daß Unförmigkeiten entstehen sollten zwischen zwei Bundesgenossen, die Schulter an Schulter, um ihre nationale Existenz zu sichern, in den Kampf getreten sind! Eine so treue Waffenbrüderchaft wie diejenige zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn führt nicht zu Unförmigkeiten.“

Charaktere, so war auch jede einzelne der Typen aus dem Schallack Flaschmanns gut ausgelegt und in ihren charakteristischen Zügen herausgearbeitet. Fritz Reichelt, das schlagfertigste Schulkammler, der in dem Weibere bequemer Schulkammler, Camille Hamme, ein harter Kerber, Carlens Diers, Elise Bonnard, ein Mannesfeindin Betty Sturmbach waren praktische Typen und selbst die kleinlichen Kleinigkeiten mit gleicher Sorgfalt behandelt, die in der ganzen Auführung zutage trat. Die Spielleitung, die in den Händen Hans Westhals lag, hat sich durch die einheitliche Darstellung und Verbindung in den Erfolg erworben.

Siegfried D. d.

Berliner Brief.

Die Stimmen.

Westin, 20. November.
Der Krieg, der draußen donnert, knattert und heult, ist hier, im Mittelpunkt, fast am stillsten. Dennoch unterdrückt er mit seinem fernem Geräusch nahe. Wie das Rauschen des Meeres in der Mäusel ist er, gleichmäßig, endlos. Je länger er dauert, um so mehr zieht er sich vor außen nach innen. Wo ist das Schreien, die Bunttheit, die Leidenschaft, die Menge, die hinausgehende Krieger begleitet, das Wüten und Rufen hinter den Jügen her, das Rufen der Autos, von denen die Extrablätter stehen, das Schieben und Drängen in den Straßen? Der Krieg zieht sich zusammen und füllt nur noch den Raum einer Stadt. Aber auch die ist ja weit und so laut: er meidet die Straße und legt sich dafür in die Wagen, er ist in den Zimmern und an den Türen. Seit der vielen Stimmen reden immer zwei oder drei über ein halbes Duzend vom Krieg. Und dann begreifen sie den einzelnen und sprechen noch immer vom Krieg. Ein Kannen ist in ihm, als hätten ihre mehrere bestimmen, teilen seine Seele und flüsteren Gutes und Schlimmes. Bist du endlich fähig geworden? Wipert die eine: bist du noch aufgeregter, Hurra zu schreien? Kannst du die Nacht am Rhein“ noch singen hören? Sind bist, es ist Spätberst geworden, und frohstig — Glaubst du, bist die andere hinzu, noch an den Sieg, den sie seit vielen Wochen voraussehen? Wo sind die Fortschritt? Wird nicht in Glandern, immer noch, unentschieden gekämpft? Wo sind die Beweise, daß es anders wird? Und Joire ... Doch Hindenburgs Taten! (die dritte). Im Osten fällt die Entscheidung. Nur noch eine kurze Geduld, dann ... Dann? Wären wir in Warschau, wo können wir euch rufen. Jetzt verteidigen wir zur Roten Grenze. Und wenn erst England ... Das

feiten. Wissen wir doch alle, daß beide Staaten nicht nur für sich allein, sondern jeder für den anderen kämpft. Das unsere Gegner die im Treuschwur verbundenen Hände unserer Völker und Staaten gern trennen möchten und daß ihnen dazu jedes Mittel recht ist, braucht niemand wunderzunehmen. Lige und Verleumdung gehören von Beginn dieses Krieges an zu den unsaubersten Waffen unserer Feinde. Aber immer noch haben sich ihre dresdeln Weile als unwirksam erwiesen. Es wird es auch diesmal sein. Wir stehen zusammen und werden zusammen aushalten, bis wir den dauerhaften Frieden erkämpft haben, den Deutschland ebenso wie Oesterreich-Ungarn braucht, um vor neuen Angriffen sicher zu sein.“

Vereinigung Demeis und Beners.

a. B. Rotterdam, 21. Nov. Wie hier zuverlässig verlautet, ist es Demeis gelungen, seine Abteilung mit der des Generalis Beners zu vereinigen. Die bisher getrennt kämpfenden Abteilungen haben östlich von Bloemfontein ihre Vereinigung vollzogen und werden fortan als geselltes Heereskörper der Engländer entgegenzutreten. Die Angaben über die Stärke der Beners schwanken. Sie dürften aber schon weit mehr als 15 000 Mann zählen.

900 Mann englische Besatze in Brisch-Spaniska.

London, 20. Nov. In der Mittwochsitzung des Oberhauses sprach Lord Crewe auch über die Kämpfe in Ostafrika. Er sagte: Es war zu Anfang des Krieges deutlich, daß die britische Stellung dort nicht völlig sicher war, und daß es frühzeitig notwendig war, Veränderungen zu senden. Der Kampf begann im Osten und dauerte an verchiedenen Punkten mit wechselndem Ergebnis an. Als man Genaueres über die deutschen Vorbereitungen wußte, wurde es notwendig, Verstärkungen an 5 Zenden zu senden. Mit weniger als haben keine Ermüpfung finden auf ... dem Gebiet hat mit wechselndem Ergebnis. Die Unternehmungen waren mit beträchtlichen Verlusten verbunden. In einem Falle wurde ein Angriff auf eine wichtige, vom Feinde mit einer Anzahl von Leuten besetzte Stellung gemacht, wobei unsere Truppen schwere Verluste erlitten, ohne ihr Ziel zu erreichen. Die gesandten Verluste in Ostafrika betragen in zwei Monaten etwa 900 Mann. Obwohl das Schicksal der deutschen Kolonien von dem Endergebnis des Krieges abhängt, ist es doch notwendig, die britische Stellung als Vormacht in Süd- und Zentralafrika zu erhalten, und in Ostafrika ist es notwendig, die deutschen Angriffe mit allen verfügbaren Mitteln abzuwehren und bei günstiger Gelegenheit zu erwidern.

Die „Emden“ wird noch immer gesücht.

WTB. London, 20. Nov. „Morningpost“ berichtet aus Kalkutta: Die Hofenbehörde warnt vor dem dreimonatigen Schoner „Apscha“, der von der „Emden“ besichtigt wurde, und dem Kohlendampfer „Erdorf“, mit deutscher Besatzung an Bord, die sich noch in Freiheit befinden. Die Landungsabteilung der „Emden“, die auf der „Apscha“ weilt, besteht aus 44 Offizieren und Mannschaften mit vier Maschinengewehren.

Die „Glasgow“.

WTB. Rio de Janeiro, 20. Nov. Der Kreuzer „Glasgow“, der in der Schlacht bei Coronel beschädigt wurde, nimmt jetzt hier Reparaturen vor.
Der „A. S.“ berichtet aus Rotterdam: Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß der dort einlaufende Kreuzer „Glasgow“ am Rumpf fünf Löcher aufweist. Die Wundung beträgt, daß einige Minuten nach Beginn des Kampfes eine der 9,2-Zölligen Kanonen der „Good Hope“ explodiert wurde und das Pulvermagazin explodierte.

gitter war uns. Bald hind wir in Calais; dann werden die Bomben unserer Flieger auf London krachen. Reisegefährde werden unsere Transportflotte körtmen, wenn sie über den Kanal fährt, das Scheitbild der englischen Macht zu zerfallen. — Und die Türken! Die Türken ...

Endlos redet es weiter. Begeistert, heiß, hoffnungsvoll, grimmig und unerschrocken. Wo aber die Leute zusammenkommen, verteilen sich die Tröstlichkeiten auf mehrere Sprecher; und sind dieselben. Gätten wir einen einfachen Krieg wie damals gegen Frankreich, so gäbe es zwei Meinungen oder drei; heute gibt es dreißig. So weitgehend und ungeheuerlich sind die Vorgänge, daß selbst räumlich die Auffassungen nicht zusammenkommen. Jeder der drei Kriege, die wir gleichzeitig führen, hat seine Spezialitäten; und man kann sicher sein, auf einer Arbeitsstätte, in einem einzigen Straßenbahnwagen ihnen allen zu begegnen. Wir haben den Demokraten und Rechtenaffen, der den „Farnismus“ verneinen, Rußland aufteilen, mit Frankreich aber einen ehrenvollen Frieden schließen will. Der andere, mit dem alten Respekt vor dem Völkertum im Blut, will von keinem Frieden wissen, es sei denn England, der Erzfeind, auf die Knie gezwungen. Einer will Frankreich „vollstücken“ lassen. Einer schließt die „Mittelmacht“ und sagt die „richtigste Niederlage aller Feinde voraus; belächelt vom Nachbar, der weiß, daß mit diesem, oder jenem, oder dem dritten Gegner lassen längst verhandelt wird ... Jeder Soldat, der verumdet zurückkehrt, bringt ein anderes Bild in die Heimat. Man fragt ihn aus, erzögnt unbewußt seinen Bericht und nicht einander zu: es sei viel, viel schlimmer noch, als bekannt gegeben werde ... Zu gleicher Stunde aber erädfien andere von einem ungeheuren Erfolg, dessen Größe man noch gar nicht ahne; und der Friede ist nicht mehr fern.

Der Friede? Wüßte man nur, was jeder unter dem Frieden versteht, für den einen ist es der gemeinliche, für den anderen der französische, russische, englische Friede. Das wüßliche Wort ist nicht einfach mehr, auch in ihm räumern die Stimmen.

Was die Verwundeten sagen, gewiß, hat heute einen anderen Klang. Es läßt, ernst oder dorn, auf den Schreden des Krieges fühlen. Die Politiker des Stammtisches, des Bureau, des Straßenbahnwagens sind leiser, sie sind, auf ihre Weile, laschig geworden. Ohne freilich der Meinungseintracht näher zu kommen. Viele Stimmen. Viele Stimmungen. Ihr gedämmtes, aber eindringliches Rauschen begleitet, auf- und abschwellend, den Krieg ...

Das Elck braucht Hilfe.

Von Professor Friedrich Lienhard (Straßburg).

Wenige haben soviel Anspruch in elcklichen Dingen gehört zu werden, wie Friedrich Lienhard, der Dichter und Dramatiker, der als geborener Elckler schon zu Beginn der neunziger Jahre seine besondere Lebensaufgabe darin gesehen hat, die Reichsdeutschen und die Elck-Lotharinger einander nahe zu bringen. Er wird auch demnächst wieder in einer besonderen Schrift „Das deutsche Elck“, die bei der Deutschen Verlagsanstalt zu Stuttgart erscheinen soll, zu dem elcklichen Problem Stellung nehmen. Die folgende Bitte, die wir heute veröffentlichen, wird, dessen sind wir sicher, in ganz Deutschland willige Herzen finden.

„Elck-Lotharingen ist in Not. Nicht nur durch die Verwüstungen des Schlachtfeldes, gegen die ja eine herrliche Lieberstigkeit aus allen Gauen des Reiches ankämpft, sondern noch mehr in geistlicher Not; durch die Verhinderung von mehr als tausend Zivilpersonen. Diese Unschuldigen bedürfen geistlicher und zeitlicher Hilfe. Mitteilungs- und Anleitungsarbeiten, wurden von den Franzosen als „Geiseln“ bezeichnet, je oft ohne jeden Grund nach bereits fertigen Dingen „Epone“ verhaftet. Dies ist eine hundertfache Sünde gegen die Humanität. In oft düsterer Sommerstimmung werden diese Armen mitgeschleppt, den Robeiten des Kriegs werden über ihre Würde ausgeübt und sind jetzt ohne jeden Schutz gegen die Unilden der kalten Jahreszeit. Fülle von Mitleid geht durch die Seelen der Zurückgebliebenen, und im Elck herrscht eine dumpfe Beklemmung. Einzelne sind durch Sprache freigegeben; andere, z. B. ein angesehenen oberärztlicher Arzt, sind körperlich und geistlich gebunden aus Frankreich. Wer trägt die Kosten der Briefe einer Fürstlichen Frau, der von verwaisenen Kindern, Krankheit undummer erzählt und in die Worte auslingt: „Solche Not fährt zum Himmel, doch jeder Hilferuf und alle Notschreie verhallen ungehört. Sorgen und ebel ist es, für die Angehörigen des Heres zu sorgen; auch für die Hilfsleistungen aus Frankreich wird getorgt; es wird getorgt für die Leute im Elck, und um Saarburg — wer aber sorgt für die Verhinderung, die gewiß längt frant und elend sind vor Not und Entbehnung? Wer sorgt für die Angehörigen, deren geistliche Leiden größer sind als aller materielle Schäden?“

Aus einem anderen Privatbrief erfährt ich folgendes: Ein mir bekannter schwäbischer Herr — jetzt als Unteroffizier tätig — der, mit einer geborenen Französin verheiratet, in A. (Grenzort) ein großes Speditionsgeschäft besitzt, fand, als er Ende August auf Urlaub die Seinen besuchen wollte, nicht nur seine schöne Villa gänzlich zerstört, sondern — an hatte ihm auch seine Frau und seinen fünfjährigen Söhnen mitgeschleppt, und zwar unter der Befehlshabung der Cyprioten, da sich im Hause mehrere Telephone befanden, die der wohlhabende Expeditur sich vor längerer Zeit hat — einrichten lassen! Nach langen vergeblichen Nachforschungen hat der unglückliche Mann endlich erfahren, daß man sein Kind in ein französisches Waisenhaus geschickt habe, die völlig ungewisse Mutter aber vor ein Kriegsgericht zu stellen gedenkt! Stellrecht ist dies ungewissen schon geschehen, und mit Entsetzen denkt man an das Urteil und seine Ausführung.

Elck wird sich diese Behandlung durch Frankreich merken. Den obersten Gewalten des Deutschen Reiches aber spricht hiermit ein deutscheländischer Elckler die herzlichste Bitte aus: wenn es in eurer Macht steht, verleiht unsern elcklichen Brüdern!

Deutsches Reich.

Der Tabaktrug und Aus. Paasche.

Vor einiger Zeit ist Hg. Paasche, der Vizepräsident des Reichstages, in den Ausschüssen der Truffirma Georg A. Naasch eingetreten. Er hat dadurch der deutschen Zigarettenindustrie und der Tabaktrug einen schweren Stand bereitet, und es ist daher von hervorragender nationaler Seite der Versuch unternommen worden, Geheimrat Paasche zu veranlassen, aus dem Ausschuss dieser Firma auszutreten. Leider vergeblich, wie aus folgendem Schreiben hervorgeht:

Dresden, 11. November 1914. Herrn Justizrat Dr. Eibes, Dresden-A.

Sehr geehrter Herr Justizrat!
Trotz unserer eifrigen, auch von anderen Parteifreunden unterstützten Bemühungen ist es nicht gelungen, Herrn Geheimrat Paasche von den Bedenken zu überzeugen, die gegen seine Mitgliedschaft im Ausschuss der Akt. Ges. A. Naasch bestehen und die auch durch den neuen Plan, den englischen Aktienbesitz in deutschen Überzügen, nicht beseitigt worden sind. Weitere Mittel, die Erfolg versprechen, sehen uns zurzeit nicht zu Gebote. Indem wir diesen Ausgang sehr bedauern, sind wir

Der nationalliberale Reichstagsrat zu Dresden, i. B. Müller.

Das nationalliberale Reichstagsrat zu Dresden, i. B. Müller, bemerkt dazu: Es ist dringend erwünscht, daß sich Hg. Paasche zu der Angelegenheit öffentlich äußert.

Provincial-Nachrichten.

Merseburg, 20. Novbr. (Unterhaltungsabend im Refektorium des Gefängnisses.) Unter Mitwirkung von Frau Oberlebrer Dr. Ells Schneider-Weidenfels, die über eine autopsische Messerfortanahme von angenehmer Klangwirkung vertrat, wurden unteren Neuwunden eine genussreiche Stunde geboten. Ihre Besetzung, sowie den Fortschritt einiger Klavierkonzerte übernahm der Lehrer Dieter-Halle. Mögen die Darsteller recht oft wiederzukommen, freudig abwesende Klavierkonzerte sind ihnen immer gewis.

Hiesiger, 20. Nov. (In französischer Gefängnis.) Der in der 74. Verhaftung als gefangen gemeldete Refektorist Karl Kanne von hier befindet sich, wie er seinen Angehörigen mitteilte, als Rückenstuhverwundeter in französischer Gefängnis.

Wittenberg, 20. Nov. (Der erste Transport gefangen Engländer.) 178 Mann, darunter ein Infanterie, traf gestern nachmittag gegen 4 Uhr aus der Richtung von Halle kommend hier ein und wurde sofort dem Karantänlager der Klein-Wittenberg zugeführt.

Hörsel, 19. Nov. (Zalperre.) Die Stadtgemeinde Hörsel plant zum Zwecke ihrer Verlegung mit Württemberg und gewerblichen Wasser die Erbauung einer Zalperre im Gemeinlich oberhalb des weimerischen Ortes Dörich, um das Wasser der Ganie in einem 1,8 Mill. Kubimeter fassenden Sammelbecken aufzuspeichern und in einer Leitung nach Hörsel weiterzuführen. Der Großherzog. Bezirksdirektor zu Neustadt a. d. O. gibt dieses Vorhaben jetzt bekannt mit der Anforderung, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen 14 Tagen bei ihm anzubringen.

Wettlin, 20. Nov. (Sechs Brüder im Felde.) Im „Kreisblatt“ wurde gestern die Todesanzeige für den vor dem Feinde gefallenen Feldwebel Fritz Mannenichmidt von untern 165ern veröffentlicht. Da dürfte es interessieren, daß von ihm noch fünf Brüder im Felde stehen, und zwar drei bei den 165ern, die sich gleich ihm gefallenen Bruder alle das Eiserne Kreuz erworben haben, einer bei der Garde und einer bei der Marine.

Stolberg i. S., 20. Nov. (Bahnbau.) Der Bau der 4,5 Kilometer langen Fortführung der Sachsbahn Berga-Katt-leberode bis nach Stolberg ist durch Beschluß des Reichstages des Krefes Sangerhausen, 140 000 Mk. zum Erwerb des erforderlichen Grund und Bodens unter Verzicht auf Rückzahlung zu zahlen, genehmigt. Somit dürfte Stolbergisches Gelände (und es ist das der größte Teil des Bahnbau-geländes) in Frage kommen, so wird es unentgeltlich hergegeben werden. Die Staatsregierung legt Wert darauf, daß der Bahnbau sobald als möglich begonnen wird, um Arbeitslosen und Kriegsgefangenen Beschäftigung zu schaffen. Der Bahnbau wird voraussichtlich im Güterlande unserer Stadt erbaut werden.

Weimar, 20. Novbr. (Der Präsident unseres weimarischen Landtages.) Geheimrat Justizrat Dr. Appelius, Eisenach, ist auf dem städtischen Kriegsschloß durch einen Schulterbruch verwundet worden.

Letzte Depeschen.

Französischer Ziegerangriff auf Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 21. Nov. Wie das Seeblatt meldet, erschienen heute mittag zwei feindliche — anscheinend französische — Zieger über der Stadt und führten einen Angriff auf die West des Luftschiffbaus Zeppelin aus, wobei sie etwa sechs Bomben abwarfen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Eins der Flugzeuge wurde sofort abgeschossen, das andere entkam.

Autounfall des Prinzen August Wilhelm.

Berlin, 21. Nov. Prinz August Wilhelm erlitt bei einem Automobilsunfall bei einer dienstlichen Fahrt einen komplizierten Unterschenkelbruch und ein Kieferkontusion.

Prinz August Wilhelm ist der dritte Sohn des Kaisers. Er ist im Jahre 1887 geboren und nimmt den Rang eines Oberleutnants ein.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerlach, Sabel; Eugen Brinmann; Feulstern, Bernschies usw.; S. W.; Siegfried Dyd; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Fritz und Verlag von Otto Benzel, sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Geschäftsstelle der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. — Diese Nummer umfasst 10 Seiten.

Forman
gegen Schnupfen
Dose 30 Pfg.

Grosser Weihnachts-Verkauf

In allen Abteilungen unseres Geschäftshauses besonders preiswerte Angebote.

Handtücher			
Graue Drell-Handtücher mit bunten Streifen . . . 1/2 Dutzend	350	300	200 350
Weisse Drell-Handtücher mit bunten Streifen . . . 1/2 Dutzend	350	285	215 380
Weisse Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante . . . 1/2 Dutzend	200	225	175 350
Weisse Drell-Handtücher . . . 1/2 Dutzend	300	250	225 215
Weisse Jacquard-Handtücher . . . 1/2 Dutzend	400	385	325 275
Tischtücher u. Servietten			
Weisse Tischtücher Damast . . . Stück	345	225	175 380
Weisse Tischtücher Jacquard, Halbleinen . . . Stück	300	275	225 375
Weisse Tischtücher Jacquard, Halbleinen, gestaumt . . . Stück	525	385	295 240
Weisse Damast-Servietten . . . 1/2 Dutzend	400	350	275 210
Weisse Jacquard-Servietten Halbleinen . . . 1/2 Dutzend	425	385	325 300
Liebesgaben für unsere Truppen.			
Feldpostpakete bis 5 Kilo sind vom 23. bis 30. November wieder zulässig.			
Unsere Läger sind durch grosse Wareneingänge neu gefüllt und kommen alle Militär-Artikel zu bekannt billigten Preisen zum Verkauf.			
Normal-Unterwäsche:			
Wollene Leibwärmer	Wollene Fusswärmer		
Wollene Kniewärmer	Wollene Pulswärmer		
Wollene Brustwärmer	Wollene Kopfschützer		
Wollene Ohrenwärmer	Wollene Halsschals		
Wollene Socken	Wollene Handschuhe		
Wollene Strümpfe	Woll. Schiesshandschuhe		
Pelzwaren			
Krimmer-Garturen schwarz, Muff und Schal . . .	1950	1450	925 750 480
PIUSSI-Garturen melzwurfarbig, Muff und Schal . . .	3500	2700	1675 1100 850
Kann-Stolas schwarz, prima Qualitäten . . .	2100	1800	1275 675 275
Nerz-Murmel-Stolas prima Qualitäten . . .	4900	3500	2200 1725 1075
Echte Feh-Schals prima Qualitäten . . .	3200	2400	1875 1250 875 375
Damen-Kleiderstoffe			
Roben im Karton 6 Meter Hauskleiderstoff . . .		475	420 350 290
Roben im Karton 6 Meter Zibeline . . .		675	575 500 325
Roben im Karton 6 Meter Angora-Karos und Streifen . . .		850	750 650 425
Roben im Karton 6 Meter Diagonal oder Jacquard . . .		1200	1050 900 550
Roben im Karton 6 Meter Cheviot, reine Wolle . . .		1350	1100 950 600

Geschäftshaus **J. LEWIN** Halle a. d. Saale, Marktplatz 2 und 3.

